

# Dr. Craig Keener, Apostelgeschichte, Vorlesung 16, Apostelgeschichte 15-16

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Craig Keener über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 16, Apostelgeschichte, Kapitel 15 und 16.

Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass ich vor ein paar Stunden so aufgeregt war, dass mir alle Haare ausgefallen sind.

Nein, ich habe mir die Haare schneiden lassen. Aber ich hatte Ihnen versprochen, mit dem letzten Absatz von Apostelgeschichte Kapitel 15 fortzufahren, und ich habe Ihnen Appetit darauf gemacht. Und ich freue mich, dass Ihr Appetit geweckt ist, denn Sie müssen noch ein wenig warten, denn ich möchte Ihnen einige Hintergrundinformationen zum Jerusalemer Dekret und dem Jerusalemer Konzil geben.

Diese Debatte wurde schon oft geführt, und meine vorherige Diskussion setzte meine Schlussfolgerung voraus. Es geht jedoch darum, ob das Jerusalemer Konzil in Apostelgeschichte 15 mit Galater Kapitel 2 übereinstimmt oder ob manche Leute dies mit Galater Kapitel 1 meinen. Hier sind einige der unterschiedlichen Ansichten: Galater 2, 1 bis 10 ist nicht Apostelgeschichte 15, sondern die Zeit, als Paulus und Barnabas die Kollekte von Antiochia nach Jerusalem brachten (Apostelgeschichte 11:30 und 12:25). Diese Ansicht wird von William Ramsey vertreten und wird auch heute noch von vielen evangelikalen und einigen anderen Gelehrten vertreten.

Dass Galater Kapitel 2, Verse 1 bis 10, mit Apostelgeschichte 15 identisch ist, wurde von JB Lightfoot, einem evangelikalen Gelehrten des 19. Jahrhunderts, und von vielen heutigen Gelehrten vertreten, darunter auch ich selbst, eine Reihe evangelikaler Gelehrter, wenn auch vielleicht nicht so viele wie die andere Ansicht, und auch eine Reihe anderer Gelehrter. Vielleicht die Mehrheit der Gelehrten, aber es gibt einige Diskussionen. Galater 2, 1 bis 10 ist beides, wobei zwei verschiedene Quellen es unterschiedlich wiedergeben.

Das ist nicht meine Ansicht. Ich gebe Ihnen nur meine Ansichten wieder. Manche sagen, die Apostelgeschichte sei uns völlig egal, und deshalb habe Galater Kapitel 2 nichts damit zu tun.

Und manche behaupten, es handele sich um Apostelgeschichte 15 plus einige zusätzliche Elemente, vielleicht aus Apostelgeschichte 11 oder anderswo. Hier sind die Argumente, die dafür sprechen, dass es sich um die Hungersnot in Apostelgeschichte 11:30 handelt. Ich werde Ihnen diese Argumente darlegen und

Ihnen dann die Gründe nennen, warum sie mich nicht überzeugen. Sie können natürlich Ihre eigene Meinung vertreten.

Paulus hätte den Besuch während der Hungersnot im Galaterbrief nicht ausgelassen, sagten sie. Nun, es gibt keinen Grund, ihn im Galaterbrief zu erwähnen. Schließlich betont er seine Unabhängigkeit von den Aposteln.

Sie könnten sich zu diesem Zeitpunkt versteckt gehalten haben, wenn die chronologische Reihenfolge mit der in der Apostelgeschichte übereinstimmt. Und wenn es den Ältesten überbracht wurde, gibt es keinen Grund, es zu erwähnen. Nun, sie sagen: „Warum erwähnen sie den Beschluss nicht, wenn er zum Zeitpunkt der Abfassung des Galaterbriefs bereits ergangen war?“ Unabhängig davon, wann man den Galaterbrief datiert, wird er auch in 1. Korinther und Römer nicht erwähnt, die mit Sicherheit nach der Erlassung des Konzilsbeschlusses verfasst wurden.

Außerdem wird in der Apostelgeschichte der Geltungsbereich des Erlasses angegeben. Er erstreckt sich auf Syrien und Kilikien. Bis nach Galatien reichte er nicht.

Als das Dekret erlassen wurde, war es in Galatien noch kein Thema. Je weiter man sich von Jerusalem entfernt, desto wertvoller war der Appell an Grundprinzipien statt an eine zentralisierte Autorität. Manche meinen, es gebe zu viele Widersprüche, wenn man dies nicht mit dem Hungersnot-Besuch, sondern mit Apostelgeschichte 15 in Verbindung bringe.

Es ist sogar noch schlimmer. Die Diskrepanzen werden größer, wenn man es mit dem Besuch während der Hungersnot gleichsetzt. Die Kommentare zum Besuch während der Hungersnot in der Apostelgeschichte sind so kurz, dass man nur aus dem Schweigen Vergleiche ziehen kann.

Zwischen dem Besuch während der Hungersnot und Galater 2 gibt es keine Gemeinsamkeiten, außer dass Barnabas und Saulus anwesend sind, was auch für Apostelgeschichte 15 gilt. Warum wurden sie in Galater 2 außerdem gebeten, während des Besuchs während der Hungersnot an die Armen zu denken, wenn sie doch genau das taten: an die Armen zu denken? Doch in Galater 2,10 heißt es, sie wurden gebeten, daran zu denken. Nun, einige haben argumentiert, und ich halte das für ein vernünftiges Argument, und ich sage nicht, dass diese Position nicht vernünftig ist.

Tatsächlich glauben das wahrscheinlich die meisten meiner Freunde. Aber wie dem auch sei, die Offenbarung in Galater 2,2 wurde mit der Prophezeiung in Apostelgeschichte 11,28-30 gleichgesetzt. Betrachtet man den Kontext des Galaterbriefs, bezieht sich die Formulierung „Offenbarung“ oder „Offenbarung“ in Galater 1,12-16 auf Paulus' eigene Begegnung mit Christus. Wenn er also in Galater

2,2 vom Aufgang aufgrund einer Offenbarung spricht, meint er wahrscheinlich das ihm offenbarte Evangelium, das er in Galater 2,1-10 verteidigt. Ein weiteres Argument für die Gleichsetzung von Galater 2,0 mit der Hungersnot ist, dass dies eine frühere Datierung des Galaterbriefs zulässt.

Das Problem ist, dass es eher aus der Zeit von Paulus' Leben als Römer klingt, allerdings etwas früher als die Römerzeit, nicht aus derselben Zeit wie der 1. und 2. Thessalonicherbrief. Wenn man also versucht, es anhand des Datums zu beurteilen, ist es vielleicht einfacher, andersherum zu argumentieren. In Apostelgeschichte 15 hatte der Konflikt gerade Antiochia in Syrien erreicht.

Es hatte Galatien noch nicht erreicht. Deshalb richtet sich das Dekret nur an Syrien und Kilikien, nicht aber an Galatien. Ein sechstes Argument, so führen sie an, könnte sein, dass Apostelgeschichte 15, wo es um die Beschneidung usw. geht, ein früheres Thema wieder aufgreift, das während des Hungerbesuchs angesprochen wurde.

In der Logik gibt es etwas, das man Ockhams Rasiermesser nennt: Die einfachste Lösung ist in der Regel die beste. Die einfachste Lösung ist, dass Galater 2 und Apostelgeschichte 15, die dasselbe Thema behandeln, denselben Besuch darstellen, anstatt zu sagen: „Vielleicht wurde dieses Thema bereits beim Hungerbesuch angesprochen, wo es nicht erwähnt wurde, und deshalb wird es später erwähnt.“ Hier sind einige Argumente zusätzlich zu den Argumenten, die ich gegen die Hungerbesuch-Theorie vorgebracht habe.

Hier sind einige Argumente, warum es Apostelgeschichte 15 darstellt. Das Jerusalemer Konzil in Apostelgeschichte 15 ist dasselbe wie Galater 2:1 bis 10. Zunächst wird Titus in Galater 2:1 bis 3 erwähnt. Paulus erwähnt ihn als den Galatern bekannt.

Wahrscheinlich war Titus ein Galater. Wenn nicht, begleitete er Paulus wahrscheinlich bei seinem Besuch dort, aber wahrscheinlich war er ein Galater. Apostelgeschichte 11 und 12 spielten vor Paulus' Missionsreisen.

Wenn Titus ein Galater war, hätte die Reise während der Hungersnot also vor seiner Bekehrung stattgefunden. Apostelgeschichte 13 und 14 waren die erste, oft als Missionsreise bezeichnete Reise. Titus war daher wahrscheinlich noch nicht bekehrt, als die Reise während der Hungersnot stattfand. Er bekehrte sich aber mit Sicherheit erst später, wenn man sich den Dienst in Galater 13 und 14 ansieht, spätestens in Apostelgeschichte 15.

Es gibt auch eine Reihe von Gemeinsamkeiten zwischen Apostelgeschichte 15 und Galater 2. Beide Konzile haben sozusagen dasselbe grundlegende Ziel. Beide haben dasselbe grundlegende Ergebnis. Die Mission des Paulus wird in beiden anerkannt.

Die Führer stimmen in beiden Fällen darin überein, dass Heiden nicht beschnitten werden müssen. Petrus und Jakobus waren beteiligt. Und wie bereits erwähnt, waren natürlich auch Paulus und Barnabas beteiligt, genau wie beim Besuch während der Hungersnot.

Zugegeben, es gibt einige Auslassungen, aber man kann nicht aus Schweigen argumentieren. Ich meine, Lukas ist nicht verpflichtet, alles zu erwähnen, was Paulus erwähnt, und umgekehrt. Lukas kennt Paulus' Sammlung.

Er erwähnt es in 24:17, lässt es aber fast vollständig aus, da es für seinen Bericht nicht relevant ist, weil es nicht sein Punkt ist. Es ist nicht das, was er betonen wird. Wir könnten darüber sprechen, warum das so ist.

Ich persönlich glaube, es lag wahrscheinlich daran, dass Paulus nicht das erreichte, was er sich erhofft hatte, nämlich die Versöhnung zwischen jüdischen und nichtjüdischen Kirchen. Oder vielleicht lag es auch daran, dass das Thema zu der Zeit, als Lukas schrieb, einfach nicht mehr aktuell war. Es waren so viele andere Dinge geschehen, die wichtiger waren. Vielleicht war die Jerusalemer Kirche selbst zu diesem Zeitpunkt kein so großes Thema mehr.

Lukas kennt Paulus' Sammlung, lässt sie aber fast vollständig weg, da sie für seine Geschichte nicht relevant ist. Joseph Fitzmeyer, ein führender Kommentator der Apostelgeschichte, weist darauf hin, dass keiner der Unterschiede so bedeutend sei, dass er die wesentliche Übereinstimmung der beiden Berichte in Frage stellen würde. Damit erhalten wir also mehrere Zeugnisse an das Konzil von Jerusalem, die diejenigen widerlegen, die Apostelgeschichte 15 für eine Erfindung des Lukas halten, um den Anschein zu erwecken, die Kirche könne miteinander auskommen.

Nun, tatsächlich kamen sie in Galater Kapitel 2 zu einer Art Konsens, auch wenn dieser unter unglücklichen Umständen überarbeitet werden musste, als Petrus in Galater 2,11 bis 14 Antiochia besuchte. Kommen wir nun zu Paulus' Rückkehr in die Mission. Paulus und Barnabas kehren in die Mission zurück, aber nicht gemeinsam.

Gott benutzt, und falls das alles verwirrend war, brauchen Sie sich darüber keine Sorgen zu machen. Es liegt einfach in der Natur dieses Kurses, das zu nehmen, was Sie für nützlich erachten, und es zu verwenden. Wie dem auch sei, dieser Abschnitt, 15:36 bis 41, erinnert uns daran, dass Gott echte, also fehlbare Menschen benutzt.

In diesem Fall gerieten Barnabas' und Paulus' Stärke in Konflikt. Ihre beiden Gaben gerieten in Konflikt, weil unsere größte Stärke manchmal unsere größte Schwäche ist, wenn wir nicht darauf achten. Die israelitische Literatur berichtete selbst in der epischen Epoche von den Schwächen der Helden.

Das Buch der Richter ist voll davon. Mittlerweile war es auch für griechisch-römische Biographen üblich. Nun ja, schon vorher war es für griechisch-römische Biographen üblich, die Schwächen von Helden einzugestehen.

In der griechischen Epik gab es das schon lange. Achilles und Agamemnon haben diesen Konflikt. Jedenfalls war es nichts, was sie normalerweise unter den Teppich kehrten.

Und doch sehen wir Gottes Segen auf dem neuen Team von Paulus und Silas, das nach Zypern aufbrach, und wahrscheinlich auch auf dem Team von Barnabas und Markus. Sie kehrten zurück, um einen Ort wiederzubesuchen, zu dem sie Verbindungen hatten. Paulus hatte die Vision, neue Gebiete zu erreichen.

Er wollte niemanden mitnehmen, der nicht völlig überzeugt war, und er traute Markus nicht. Barnabas wollte ihm eine zweite Chance geben. Mark war reifer geworden, wie wir es normalerweise tun.

Sie trennten sich also. Und wie man im Griechischen sagt, war es eine ziemlich heftige Trennung. Das heißt aber nicht, dass sie ewige Feinde wurden.

In seinen Briefen erwähnt Paulus später Barnabas als jemanden, der mit ihm zusammengearbeitet hat. Er ist ihm gegenüber nicht feindselig eingestellt. Doch zu diesem Zeitpunkt ihres Lebens konnten sie nicht zusammenarbeiten.

Also trennten sie sich. Und doch nutzte Gott dies und segnete das neue Team aus Paulus und Silas. Und es war auch eine Fügung der Vorsehung, denn im Gegensatz zu Barnabas, der keinen römischen Namen trägt, ist Silas offenbar auch römischer Staatsbürger.

Und das wird in Philippi hilfreich sein, wo Paulus und Silas in 16:37 auf die römischen Bürger hinweisen können. Aber nichts davon bedeutet, dass die Spaltung, die nicht aus strategischen Gründen geplant war, sondern aufgrund erheblicher Meinungsverschiedenheiten stattfand. Nichts davon bedeutet, dass das gut war, denn man kann es mit dem vorangegangenen Kontext vergleichen.

Ich meine, sehen Sie sich an, wie Gott im Konzil einen Konsens herbeiführte, und dann, wie es gleich nach dem Konzil zu einer Spaltung kam. Doch in Apostelgeschichte Kapitel 16 erfahren wir, dass Paulus zumindest eine jüngere Person als seinen Mitarbeiter haben möchte. Nicht Markus, sondern Timotheus.

Und Timotheus stammt aus der Region, die er zuvor evangelisiert hatte. Er reiste nach Norden, wahrscheinlich durch Kilikien, obwohl Lukas aus irgendeinem Grund nicht viel darüber berichtet. Vielleicht lief es in Kilikien nicht so gut.

Aber auf jeden Fall geht er nach Norden. Offenbar ist die Jahreszeit günstig genug, um das Taurusgebirge zu überqueren. Im Winter wäre das sehr schwierig, aber es gibt einen Pass, die Kilikischen Tore, durch die man durch die Berge gelangen könnte, besonders wenn es nicht Winter ist.

Und er kehrt in die Region zurück, die er zuvor mit Barnabas evangelisiert hatte. Paulus übernimmt nun selbst die Führung. Barnabas ist nicht bei ihm, und er musste dies auch nicht alleine tun, bevor er in eine neue Region ging.

Also begann er damit, die bereits bestehenden Gemeinden zu bestätigen, was sehr wichtig war. Und an einem dieser Orte, offenbar in Lystra, traf er Timotheus, einen Gläubigen. Er war ein Gläubiger, seit Paulus dort war.

Er wuchs mit dem Wissen der Thora auf, wurde aber von seiner Mutter im Judentum erzogen, nicht von seinem Vater. Obwohl im Römischen Reich Väter die religiöse Führung übernehmen sollten, hatte der Vater offenbar nichts dagegen, dass die Mutter das Kind im jüdischen Glauben erzog. Er ließ ihn jedoch nicht beschneiden, was von vielen Griechen und Römern als brutal und unzivilisiert angesehen wurde. Sein Vater war ein Heide. Nun glaubten die Juden im Allgemeinen, dass Heirat mit Heiden Gottes Zorn heraufbeschwöre.

Einige Diasporajuden waren weniger streng, insbesondere an Orten wie Lystra oder Derbe, wo es ohnehin nicht viele Juden gab. Man hatte nur begrenzte Möglichkeiten. So sehen wir in Kapitel 16, Vers 3, dass Timotheus' nichtjüdischer Vater ihm wahrscheinlich die Beschneidung verbot.

Das jüdische Volk betrachtete ihn damals als Nichtjuden. Nach dem späteren talmudischen Gesetz galt man als Jude, wenn die Mutter jüdisch war. Bei seiner Mutter galt diese Regel zu diesem Zeitpunkt jedoch wahrscheinlich noch nicht, und außerdem war er noch nicht beschnitten. Daher betrachteten ihn die Juden wahrscheinlich als Nichtjuden.

Heiden würden ihn als zu jüdisch ansehen, um Heide zu sein. Und so standardisierte Paulus im Interesse seiner Mission seinen Status, was in der Antike wichtig war, wo die Menschen darüber sprachen, ich meine, die Rabbiner legten es fest. Welchen Status hat man im Hinblick auf das Judentum, basierend auf dem Status der Eltern? Das römische Recht musste entscheiden, welchen Status man im Hinblick auf die römische Staatsbürgerschaft hat, basierend auf den Eltern und so weiter.

Er standardisiert es also im Interesse der Mission. Bedenken Sie, dass es sich hier um denselben Paulus handelt, der Titus laut Galater 2 nicht beschneiden ließ. Aber es gibt einen Unterschied.

Zum einen ging es darum, das Evangelium zu verteidigen und zu zeigen, dass die Heiden nicht beschnitten werden müssen. Zum anderen ging es um die Mission, um die Kontextualisierung. Wir müssen also unterscheiden zwischen dem, was wir für die Mission tun, und dem, was wir als Voraussetzung für die Erlösung tun.

Wir können keine weiteren Voraussetzungen für die Erlösung schaffen, außer dass wir in Christus sind. Wir können keine weiteren Voraussetzungen für die Zugehörigkeit zum Bundesvolk Gottes schaffen. Paulus erinnert uns daran.

Und Jakobus scheint dem zuzustimmen, wenn man bedenkt, wie er mit Amos umgeht, abgesehen davon, dass er in Christus ist. Aber für die Mission sind wir bereit, Opfer zu bringen. Und dieses Opfer war schmerzhaft.

Auch danach könnten sie nicht sofort reisen. Ich müsste noch ein paar Tage warten. Aber egal, jetzt ist das Missionsteam also verstärkt.

Es geht um Silas und Timotheus. Sie dringen in ein neues Gebiet vor, und Paulus erfährt keine positive Führung durch den Heiligen Geist. Sie bewegen sich also, sie tun etwas, aber sie haben, so scheint es, keine direkte Anleitung, was genau sie tun sollen.

Sie haben vielleicht schon von Christus erzählt, aber sie wissen nicht, was sie tun. Und das ist jetzt, wo Paulus das Team leitet, ziemlich peinlich. Manchmal ist das Leben so: Wir wissen nicht genau, was Gott von uns will, aber wir vertrauen darauf, dass er es uns wissen lässt.

Paulus erhält einige negative Ratschläge, aber nicht viele positive. Ein Großteil Phrygiens lag in der südlichen römischen Provinz Galatien. Also, der römischen Provinz, dem südlichen Teil der römischen Provinz Galatien.

Nordgalatien war weniger bevölkert. Es erscheint nicht in der Apostelgeschichte. Wir haben auch keine Beweise dafür, dass es im Galaterbrief erscheint.

Einige Gelehrte argumentieren, dass Paulus tatsächlich in Nordgalatien gepredigt habe und dieser Ort in der Apostelgeschichte einfach nicht erwähnt werde. Und zufälligerweise erwähnt Paulus Südgalatien nicht, obwohl es in der Apostelgeschichte vorkommt und obwohl die meisten anderen Orte, die er in der Apostelgeschichte besuchte, in seinen Briefen erwähnt werden. Die meisten Gelehrten erkennen heute jedoch, dass dies nicht stimmt. Paulus ging nach Südgalatien.

Es gibt keinen Grund, nach Nordgalatien zu gehen, um dort zu predigen. Dort gab es weniger Einwohner. Und was römische Kolonien angeht, war es weniger weit fortgeschritten.

Im Gegensatz zum südlichen Teil der Provinz Galatien gab es dort keine besonders große jüdische Bevölkerung. Manche sagen: „Nein, Paulus muss von ethnischen Galatern und nicht von Phrygern sprechen, die in Nordgalatien lebten.“ Er verwendet jedoch üblicherweise Provinzbezeichnungen.

Wenn Paulus also „Ihr Galater“ sagt, meint er die Provinz Galatien, die einen Großteil Phrygiens umfasste und die er in der Apostelgeschichte eindeutig verwaltete. Experten für Anatolien, das Landesinnere Anatoliens, sind nicht nur William Ramsey, sondern auch Stephen Mitchell, der heute führende anatolische Archäologe, und Barbara Levick, die wahrscheinlich die führende anatolische Archäologin der vorherigen Generation war. Anatolische Archäologen sind sich einig, dass Paulus nach Südgalatien ging, nicht nach Nordgalatien.

Und auch hiervon ist die Mehrheit der Neutestamentler überzeugt. Paulus befindet sich also noch immer in Südgalatien, im phrygischen Galatien, und in Vers 6 und 7 sehen wir, dass er negative Führung erhält. Der Heilige Geist verbietet ihm, in bestimmte Richtungen zu gehen.

Ihm ist es verboten, nach Asien zu gehen. Mit Asien ist hier die römische Provinz Asien gemeint. Er ist bereits in Asien.

Tatsächlich stammte das Evangelium aus Asien. Es entstand in Galiläa und Jerusalem, das nach griechischem und römischem Verständnis zu Asien gehörte, nahe Afrika. Von seinem Aufenthaltsort aus gab es also eine wichtige Römerstraße, die nach Westen in diese römische Provinz Asia im Westen Kleinasiens führte, der heutigen Westtürkei.

Nun, es ist ihm verboten, diesen Weg zu gehen. Manchmal ist Gottes Nein nur ein vorübergehendes Nein. Später gab es dort eine große Erweckung, aber Paulus war noch nicht bereit dafür.

also zunächst an kleineren Orten ausgebildet werden. Gott kann es tun, wie er will. Aber auf jeden Fall war der nächste Ort, an den er geht, gegenüber von Mysien, heißt es in Vers 7.

Es gibt verschiedene Übersetzungen, aber wahrscheinlich ist das die beste Übersetzung von Kata. An seinem Standort hätte er nach rechts abbiegen können, um nach Bithynien im Norden zu gelangen, oder nach links, um nach Mysien und Asia, der römischen Provinz Asia im Westen, zu gelangen. Doch das war ihm verboten.

reist er also durch Mysien. Manche Übersetzungen sagen zwar „durch Mysien“, aber „durch Mysien“ trifft es wahrscheinlich besser. Obwohl einige dieser Bezeichnungen von verschiedenen Leuten unterschiedlich verwendet wurden, reiste

er wahrscheinlich durch Mysien , weil er nach Nordwesten nach Troas weiterreiste, das im Nordwesten Mysiens liegt . Troas war zu dieser Zeit eine sehr wichtige römische Kolonie.

Der vollständige Name lautet Alexandria Troas. Die Stadt hatte möglicherweise hunderttausend Einwohner, was für antike Verhältnisse sehr, sehr groß war. Es war eine römische Kolonie.

Es gab also Verbindungen zu Rom. Es erscheint in den Briefen des Paulus, obwohl wir keinen Brief an die Trojaner oder ähnliches haben. Es liegt in der Nähe von Alt-Troja.

Wenn Sie mit Homers Ilias und der griechischen Literatur im Allgemeinen vertraut sind: Homers Ilias galt für die Griechen als ihr Kanon, ihre literarische Grundlage für andere Dinge. Sie handelt vom Trojanischen Krieg. Nun, das ist eine Legende, aber es hat wahrscheinlich einen Trojanischen Krieg gegeben, aber viele Details in der Ilias sind legendär, werden aber oft auf etwa 1186 oder 1196 v. Chr. geschätzt, also ein Jahrtausend oder mehr vor dieser Zeit.

Der Trojanische Krieg wurde aus griechischer und römischer Sicht als europäische Invasion Asiens verstanden. Die Art und Weise, wie wir heute über Kontinente sprechen, ist eine eurozentrische Erfindung. Die Griechen definierten alles im Osten als Asien. Für sie und den Westen war das Europa, und südlich des Mittelmeers war das Afrika.

Natürlich kannten sie die amerikanischen Kontinente nicht, die lange Zeit später nach Amerigo Vespucci benannt wurden. Die Grenze zwischen der griechischen Welt und der späteren persischen Welt und der asiatischen Welt verlief zwischen Griechenland und der heutigen Türkei. Und der Ort, an dem sie üblicherweise einfielen – das galt auch für Alexander den Großen, der sich als neuer Achilles sah, der etwas Ähnliches wie den Trojanischen Krieg anstrebte –, war die Invasion Europas in Asien oder die Invasion Griechenlands in Asien.

Nun, Paulus kommt nach Troas, und Gott wird etwas tun, was Leser im antiken Mittelmeerraum vielleicht als das Gegenteil angesehen hätten. Zu dieser Zeit hatten sich die Kulturen bereits in beide Richtungen verbreitet. Nach Alexander wurde die griechische Kultur von Asien beeinflusst, die asiatische Kultur, die westasiatische Kultur von Griechenland.

Trotz der kulturellen Überschneidungen nutzten Griechen und Römer diese geografischen Trennlinien. Und so breitet sich der asiatische Glaube nun von Troas nach Mazedonien in Europa aus. Doch es handelt sich nicht um eine kriegerische Eroberung, sondern um die frohe Botschaft des Friedens.

Und jetzt geht der Einfluss in die andere Richtung: nicht von Eroberern, sondern von der guten Nachricht der Erlösung, die aus Asien nach Europa gelangt. Und natürlich wurden Judentum und Christentum als asiatische Religionen angesehen. Wir können sie als nahöstliche Religionen bezeichnen, aber als westasiatische Religionen.

Hier haben wir eine verwirrende Anleitung. Der Heilige Geist hatte es ihnen verboten. Sie erhalten noch keine klare Anleitung, wohin sie gehen sollen.

Doch schließlich hatte Paulus in Troas einen Traum oder eine nächtliche Vision. Er und die anderen versammelten sich, interpretierten die Vision und kamen zu dem Schluss, dass der Traum bedeuten müsse, dass sie nach Mazedonien gehen sollten. Paulus sah im Traum einen Mann aus Mazedonien, der sagte: „Komm nach Mazedonien und hilf uns.“ Woher wusste er, dass es sich um einen Mann aus Mazedonien handelte? Manchmal streiten sich die Leute über die besondere Kleidung des Mannes, und es könnte verschiedene Gründe dafür geben. Ein Grund, warum er wusste, dass es sich um einen Mann aus Mazedonien handelte, war sicherlich, dass der Mann sagte: „Komm nach Mazedonien und hilf uns.“

Und die Leute haben spekuliert, wer dieser Mann aus Mazedonien ist? Vielleicht Alexander der Große, den man an Statuen erkennen könnte. Oder vielleicht haben einige spekuliert, vielleicht sei es Lukas. Aber eigentlich gibt uns das keinen Hinweis.

Wäre es einer von denen, würde uns das wahrscheinlich nur sagen, dass es ein Mann aus Mazedonien ist. Er sagt: „Komm nach Mazedonien und hilf uns.“ Vielleicht ist es der Kerkermeister von Philippi, aber vielleicht würde Lukas es uns auch sagen, wenn es so wäre.

Sie segelten also nach Philippi. Später wird Paulus nach Asien reisen. Dort wird es eine große Erweckung geben, aber noch ist es nicht so weit.

Gottes Zeitplan ist wichtig, ebenso wie Gottes Ruf. Führung würde wichtig sein. Es ist gut, dass sie an diesem Punkt nicht einfach umherirren.

Es ist gut, dass sie wenigstens einen Traum haben, an dem sie weiterleben können. Ein Traum mag manchmal nicht viel bedeuten, aber sie brauchen etwas, an dem sie sich festhalten können. In Philippi werden sie geschlagen.

Sie werden in Thessaloniki geschlagen. Sie werden aus Beröa vertrieben. Im Grunde werden sie aus Mazedonien vertrieben.

Es ist wirklich gut zu wissen, dass man in schwierigen Situationen zumindest eine gewisse Führung hat. Sagen Sie: „Der Herr wollte, dass ich hier bin, also ist alles in Ordnung.“ Und genau das brauchten sie.

Sie segeln von Troas aus los und die Reise dauert nur zwei Tage. Es ist also die richtige Jahreszeit. Sie haben günstige Winde. Später in der Apostelgeschichte wird beschrieben, dass sie für die Rückreise wegen der saisonalen Winde und weil sie in die entgegengesetzte Richtung fahren, etwa sechs Tage brauchen werden.

Und das alles passt zu dem, was wir über die Windmuster usw. zu den jeweiligen Jahreszeiten wissen. Aber es heißt, sie passieren Samothrake. Samothrake liegt etwa auf halber Strecke.

Dort gibt es einen riesigen Berg, an dem man Samothrake schon von Weitem erkennen kann. Da die Reise zwei Tage dauerte, könnten sie über Nacht in Samothrake vor Anker gegangen sein. Samothrake war bekannt für die Geheimnisse der Kiberi und so weiter, aber sie haben dort wahrscheinlich nicht viel unternommen.

Ihr Ziel ist Mazedonien. Darüber lesen wir in Kapitel 16, Verse 11 bis 20, als sie in Philippi ankommen. Und über die erste Reaktion in Philippi lesen wir in den Versen 11 bis 15.

Ich erwähnte, dass man das bergige Samothraki sehen würde. Das wäre der erste Hafen. Er lag ungefähr auf halber Strecke.

Doch als sie schließlich nach Mazedonien kamen, kamen sie nach Neapolis. Das war einer der beiden besten Häfen Südmazedoniens. Der andere war Thessalonich, auf den wir in Kapitel 17, Vers 1 noch zu sprechen kommen. Neapolis war die Hafenstadt, die Philippi direkt bediente.

Die zweitägige Reise war, wie bereits erwähnt, mit günstigen Winden verbunden, außer im Winter. Die Seereise war schneller und günstiger. Und zu diesem Zeitpunkt musste man nicht mehr so weit reisen.

Dies ist einer der nächstgelegenen Punkte, von denen aus man von Asien nach Mazedonien reisen konnte. Als sie dort ankamen, legten sie vielleicht etwa 100 Meilen pro Tag zurück. Neapolis.

Philippi lag etwa 16 Kilometer nordwestlich jenseits des Berges Symbolim . Dies war das östliche Ende der Via Ignatiana. Das westliche Ende war der Adriaafen Dyrratium auf der anderen Seite Griechenlands bzw. im Norden Griechenlands, von wo aus man nach Italien segeln konnte.

Philippi war seit 42 v. Chr. eine stolze römische Kolonie. Wenn ich von einer stolzen römischen Kolonie spreche, dann meine ich damit die Verwendung von Latein, lateinische Inschriften und eine große Verehrung für Diana. Traditionell

identifizierten sich die Mazedonier eher mit den Griechen, und sie wurde Artemis genannt.

Aber in Philippi war sie Diana. Sie waren sehr stark mit ihrer römischen Kultur verbunden. Wenn Sie Bürger Philippis waren – was nicht alle Einwohner waren –, war Lydia es wahrscheinlich nicht.

Wer Bürger von Philippi war, war zugleich Ehrenbürger Roms. Das bedeutete es, eine römische Kolonie zu sein, selbst wenn man nie dort gewesen war. Deshalb kann Paulus in Philipper 3,20 von einer himmlischen Staatsbürgerschaft sprechen, denn die Philipper wussten, was es bedeutete, Bürger eines Ortes zu sein, an dem sie nie gelebt hatten.

Obwohl Philippi aufgrund früherer römischer Bürgerkriege und der Eroberung Mazedoniens durch Rom eine römische Kolonie war, war es im Gegensatz zu vielen der von Paulus besuchten Städte eher ein landwirtschaftliches als ein kommerzielles Zentrum. Dennoch war es eine Kolonie, ein Ort, an dem Paulus predigen wollte. Thessalonich war Mazedoniens Hauptstadt, doch Philippi wird hier von Lukas als die erste Stadt der Provinz bezeichnet.

Manchmal wird „erste“ im Sinne der obersten Stadt verwendet, doch überall in der antiken Literatur, zum Beispiel in Strabons Geographie, spricht er, wenn er über verschiedene Städte spricht, von einer ersten Stadt, und „dies ist eine erste Stadt“, was bedeutet, dass es sich um eine Haupt- oder Großstadt handelt. Philippi war eine der bedeutendsten Städte der Provinz, neben Thessaloniki eine der bedeutendsten. Paulus und Silas suchen nach einer Verbindung.

Sie haben dort keine Synagoge, aber sie gehen davon aus, dass, wenn hier jemand lebt, der das Judentum praktiziert, dieser in der Nähe von Wasser sein wird, weil dort die Hände gewaschen werden müssen und so weiter, zeremonielle Gebetsrituale. Also machen sie sich auf die Suche nach einem Gebetsort. Mit „Gebetsort“ könnte man eine Synagoge meinen, aber Lukas sagt normalerweise Synagoge, wenn er das meint.

Hier gibt es also offenbar kein Gebäude. Was sie finden, sind einige Frauen. Normalerweise, zumindest der späteren Tradition zufolge, braucht man ein Quorum von mindestens zehn jüdischen Männern, um eine Synagoge zu errichten.

Ich weiß, dass es in einer Stadt eine Synagoge gibt, die ich oft besucht habe. Ich konnte sie nicht zählen, weil ich nicht jüdisch bin. Um ein Quorum von zehn jüdischen Männern zu erreichen, reichten sie manchmal nicht aus. Da es sich um eine reformierte Synagoge handelte, zählten sie vielleicht auch die Frauen mit, aber manchmal reichten sie nicht für einen Gottesdienst.

Sie mussten also einige Leute anrufen und sie bitten, zu kommen, damit die Versammlung beschlussfähig war. In jedem Fall musste die Versammlung an einem reinen Ort in der Nähe von Wasser stattfinden, und Ausgrabungen zeigen, wie wichtig dies für antike Synagogen war. Wenn die Mitgliederzahl für eine Synagoge nicht ausreichte, konnte man zumindest ein Gebetstreffen abhalten.

Also gingen sie laut Vers 13 zum Fluss hinaus und suchten nach ihnen. Welchen Fluss meinen sie? Der nächstgelegene Fluss war der Gengites . Er ist ein Nebenfluss des Strymon .

Es liegt etwa zwei Kilometer von Philippi entfernt. Nach pharisäischen Maßstäben war es also mehr als eine Sabbatreise. Andere vermuten, dass es sich um die Creek Cronites auf der einen Seite der Stadt handelt.

Andere vermuten, dass es sich um einen ausgetrockneten Bach auf der anderen Seite der Stadt handelte, der dann wieder ausgetrocknet war. Dort gibt es eine Überlieferung und eine Kirche, die besagt, dass es dort geschah. Ich neige zu der Annahme, dass es wahrscheinlich in der Nähe des Flusses Gengites war . Da sie nicht einmal ein Quorum hatten, kümmerten sich diese Frauen wahrscheinlich nicht allzu sehr um die pharisäischen Maßstäbe in Judäa bezüglich einer Sabbatreise. Und Paulus ist es wichtiger, die Menschen zu erreichen, als nicht mehr als 2.000 Ellen zu laufen.

Also gehen sie dorthin und finden sie tatsächlich. Es heißt, es sei außerhalb des Stadttors. Nun, alle diese Vorschläge liegen außerhalb des Stadttors. Das Stadttor hier, wenn wir von den Gengiten sprechen , ist wahrscheinlich der koloniale Torbogen von Philippi, durch den die Via Agnesia führte, die Römerstraße, die von der italienischen Seite Nordgriechenlands durch Mazedonien verlief und von der aus man über das Meer nach Troas gelangen konnte.

Es handelte sich um eine wichtige Ost-West-Verbindung zwischen Rom und Kleinasien, die hauptsächlich über Land verlief. Sie verlief durch Philippi und führte zu den Gengitern . In 16:14 finden sich dort Frauen, die eher offen für nicht-lokale Glaubensrichtungen, asiatische Glaubensrichtungen usw. waren, weil sie weniger Status einzubüßen hatten, wenn sie sich nicht an lokale Glaubensrichtungen hielten.

Konservative Römer beklagten sich oft darüber. Sie beklagten sich darüber, dass Frauen östlichen Religionen zustimmten, wozu sie das Judentum und die christliche Bewegung zählten. Josephus sagt, dass weit mehr Frauen als Männer dem Judentum angehörten.

Dies galt natürlich auch für Vollkonvertiten, für die die Beschneidung als Erwachsener eine schmerzhaft Erfahrung sein konnte, vermutlich für eine jüdische Frau. Erwachsene erinnern sich meist nicht mehr so gut an dieses Erlebnis, obwohl

mir jemand in der Synagoge sagte: „Wissen Sie, warum es heute so wenige jüdische Alkoholiker gibt? Weil wir ihnen vor der Beschneidung als Baby ein bisschen Wein auf die Zunge gegeben haben, und man mit dem Gedanken aufgewachsen ist: ‚Junge, wenn es so weh tut, will ich es nicht zu sehr tun.‘ Wie dem auch sei, er hat gescherzt.“

Josephus wies jedoch darauf hin, dass es weitaus mehr Frauen als Männer gab, die dem Judentum folgten. Dies galt nicht nur für Vollkonvertiten, sondern auch für Sympathisanten des Judentums. Auch sie hatten weniger zu verlieren, daher ist es nicht verwunderlich, dass die hier gefundenen Personen Frauen sind.

Nun, Frauen waren in der griechischen Kultur oft eingeschränkt, nicht so sehr in Mazedonien, wo sie leben, aber generell. Aber der einzige Bereich, in dem selbst die Griechen Frauen öffentliche Verantwortung zusprachen – wenn ich Griechen sage, dann denke ich eher an Attika, die athenische Kultur, als an Sparta. Aber der einzige Bereich, in dem die Griechen Frauen öffentliche Verantwortung zusprachen, war insbesondere die Religion, und Frauen waren hier stark in den Diana-Kult in Philippi involviert.

Und mazedonische Frauen waren historisch gesehen ohnehin freier als griechische Frauen. Nun, Paulus lehrt Frauen und konzentriert sich auf sie. Manche Juden würden das verdächtig finden.

Tatsächlich ist es so: Wenn man Feinde hat und Frauen als Unterstützer, wie Jesus es in Lukas 8, 1-3 und natürlich in der vorherigen Passage, wo die Frau ihm die Füße wäscht (7, 36-50), dann sehen konservative Juden darauf herab. Und jeder, der einen nicht mag, sieht darauf herab. Sie nehmen das als Grund zur Beschwerde.

Als einige Pharisäer weibliche Unterstützer hatten, beschwerten sich Leute, die Pharisäer nicht mochten, darüber und sagten: „Ach, seht ihr, ihr bedient die Frauen.“ Aber auf jeden Fall erreicht Paulus die Menschen, die es zu erreichen gilt, und beginnt dort, wo er anfangen kann. Lydia stammte aus Thyatira.

Es heißt, Gott öffnete ihr Herz für das Evangelium. Lydia stammte aus Thyatira, Vers 14. Lydia war ein gebräuchlicher Name, aber er passt besonders gut zu jemandem aus Thyatira, weil Thyatira im antiken Lydien lag.

Und wenn jemand beispielsweise einen Diener hatte, der aus einer Region in Lydien gekauft worden war, gab man ihm manchmal den Spitznamen Lydia oder gab ihm diesen Namen. Thyatira war für seine Färberzünfte und Textilien bekannt. Inschriften belegen, dass andere Handelsvertreter aus Thyatira auch Purpurfarbe in Mazedonien verkauften.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass dies Lydiens Beruf war. Und oft gelangten sie dadurch zu Wohlstand, obwohl die Mehrheit der Mazedonier arm war. Es gab einige sehr reiche Mazedonier, und dies war ein sehr lukratives Geschäft.

Der Name und der Beruf lassen viele Wissenschaftler vermuten, dass sie eine Freigelassene gewesen sein könnte. Wenn wir über solche Dinge sprechen, sprechen wir über Wahrscheinlichkeitsgrade. Sie könnte eine Freigelassene gewesen sein, also eine ehemalige Sklavin.

Freigelassene arbeiteten oft weiterhin als Agenten in den Geschäften ihrer ehemaligen Sklavenhalter. Dies traf, wie wir aus Inschriften wissen, auf viele Purpurchändler zu, doch viele von ihnen waren Freigelassene. Dies könnte also auch auf Lydien zutreffen.

Zu dieser Zeit waren Frauen manchmal in der Wirtschaft tätig. Und sogar Sklavinnen konnten Managerinnen werden, genau wie Sklaven. Wahrscheinlich waren sie wohlhabend.

Wenn ich sage, dass sie wahrscheinlich wohlhabend war, könnte sie als Sklavin sogar mäßig wohlhabend gewesen sein, da Sklaven oft etwas Geld nebenbei besitzen durften. Technisch gesehen gehörte es dem Sklavenhalter, aber das römische Recht erlaubte den Sklaven, weitgehend darüber zu verfügen, vorausgesetzt, der Sklavenhalter hatte dies, was normalerweise bei Sklavenhaltern der Fall war, die über ein eigenes Einkommen verfügten. Es ist jedoch viel wahrscheinlicher, dass sie eine Freigelassene war, oder sie könnte einfach frei sein, aber wahrscheinlich eine Freigelassene.

Sie war wahrscheinlich eine wohlhabende Purpurchändlerin. Purpur war im Mittelmeerraum und auch im Osten Persiens ein Luxusgut. Über tausend Jahre lang war Purpur dort ein Luxusgut.

Die Hauptquelle für Purpur, insbesondere als Luxusgut, war die Murex-Muschel in der Nähe von Tyrus. Man musste große Mengen dieser Weichtiere zerdrücken, um das Purpur herauszupressen. Dieses wurde dann für Kleidungsstücke verwendet.

Man musste vielleicht tausend davon auspressen, um nur ein Stück lila Kleidung zu erhalten. Deshalb war es so teuer. Das war die Hauptquelle für Lila.

Und natürlich roch lila Farbstoff nicht besonders gut, da er auf dem ausgepressten Schleim von Weichtieren basierte. Aber das war in Ordnung. Er war ein Statussymbol.

Die Menschen waren bereit, den Geruch für ihr Statussymbol zu ertragen. Und so wurde dieser normalerweise gegen etwas sehr, sehr Wertvolles eingetauscht. Es gab

auch Purpurimitationen, die zum Teil auf in Kleinasien erhältlichen Produkten basierten.

Aus der Kermeseiche konnte man roten Farbstoff gewinnen. Und in der Nähe von Mazedonien gab es auch eine Möglichkeit, Purpurimitat herzustellen. Sie verkaufte also in dieser Zeit möglicherweise nicht die teuerste Purpursorte.

Vielleicht hat sie etwas Billigeres verkauft. Aber wahrscheinlich ist sie wohlhabend, denn Sie würden mit so etwas viel Geld umgehen. Sie stellt keinen violetten Farbstoff her.

Es wird nicht so stinken wie bei Simon dem Gerber, aber sie verkauft purpurfarbene Dinge. Gastfreundschaft also. Paulus, bis er Lydia traf, und Silas, Timotheus und Lukas, der zu diesem Zeitpunkt bei ihm ist, haben bis dahin möglicherweise in einem Gasthaus übernachtet.

Das war sicherlich nicht ideal. Sicherlich war es besser, die Gastfreundschaft einer anderen jüdischen Familie zu erfahren. So war es normalerweise.

So hat Jesus es gesagt. Aber wenn man nirgendwo anders hingehen konnte, musste man in ein Gasthaus gehen. Gasthäuser waren berüchtigt für ihre unmoralischen Wirte, die manchmal sogar Leute ausraubten.

Wenn die Leute unterwegs waren, konnten sie Dinge stehlen. Gasthäuser waren in der jüdischen Kultur auch für ihre Unmoral berüchtigt, denn oft gab es eine Taverne, die nicht an sich als unmoralisch galt, sondern deren Barmädchen, oft Sklavinnen, die als Babys aus dem Müllhaufen gerettet worden waren. Nun wurden sie als Sklavinnen zur Prostitution erzogen.

Sie arbeiteten im Rest des Gasthauses als Prostituierte. Es war also kein idealer Ort für Juden. Es gab auch Probleme mit Dingen wie Bettwanzen.

Darüber liest man tatsächlich in der Apostelgeschichte des Johannes aus dem späten zweiten Jahrhundert. Es ist ein Roman. Es ist mein Lieblingsroman, in dem es um all diese Bettwanzen geht und Johannes sie loswerden will.

Also befiehlt er ihnen im Namen des Herrn. Man erwartet, dass Feuer vom Himmel fällt und die Bettwanzen verzehrt, aber mir gefällt das. Kein Feuer.

Er befiehlt es ihnen nur, und sie stellen sich in einer Reihe auf und verlassen den Raum. Gastfreundschaft war jedoch in der antiken Mittelmeerwelt ein wichtiger Wert, im Judentum sogar wichtiger als in vielen anderen Kulturen. Lydia bietet Gastfreundschaft.

Es galt als Ehre, einem Mann oder einer Frau Gottes Gastfreundschaft zu gewähren. Sie fungierte also als deren Schutzpatronin oder Wohltäterin. Nicht Schutzpatronin im streng römischen Sinne, sondern Schutzpatronin im allgemeineren Sinne, wie ihn Neutestamentler heute verwenden.

Nicht wie jemand in der Römischen Republik, der für ein Amt kandidierte und von diesen Klienten begleitet wurde, um den Anschein zu erwecken, er hätte ein großes Gefolge, damit mehr Leute für ihn stimmen würden, sondern in dem allgemeineren Sinne, in dem wir den Begriff verwenden. Sie fungiert als Wohltäterin oder Gönnerin. Sehr ähnlich zu dem, was Sie in 2. Korinther 4,8-11 sehen, wo die Schunemiterin sagt: „Hey, lasst uns ein Zimmer für diesen Mann Gottes, Elisa, bereiten, damit er bei uns bleiben kann.“

Und in gewisser Weise, wenn auch etwas weniger freiwillig, gilt dies auch für die Witwe von Zarpas in 1. Könige 17. Sie ist offenbar das Oberhaupt ihres Haushalts. Es mag dort einen Mann geben, der eher entspannt ist, aber sie ist offenbar das Oberhaupt des Haushalts.

Und vielleicht bedeutet das, dass sie viele Diener hat. Sie könnte Witwe sein, aber als Freigelassene hat sie sich vielleicht einfach nicht für eine Heirat entschieden. Sie hätte zwar eine große Auswahl gehabt, aber es wären viele Leute da gewesen.

Wenn jemand nach einem Grund für einen Skandal sucht, oh, oh, er wohnt bei der Frau. Nun, er wohnt nicht bei ihr allein. Ich meine, es gibt eine ganze Gruppe von ihnen und viele aus ihrem Haushalt sind dort, aber das wäre trotzdem etwas, das die Ankläger als Skandal ausnutzen würden, genau wie Jesus Frauen dazu brachte, seinen Jüngern zu folgen, während er lehrte.

Aus den Beschreibungen von Jesus und Paulus geht ziemlich klar hervor, dass es sich um hochmoralische Menschen handelte, die jedoch manchmal sogar im Namen des Evangeliums traditionelle Grenzen überschreiten mussten. Nicht, dass dies nie geschah. Es geschah.

Es ist einfach so, dass Feinde nach einem Grund für Verleumdung suchen könnten, aber in Philippi werden sie nicht dafür verleumdet. Sie werden aus einem anderen Grund verleumdet. Wir werden uns also mit Exorzismen und Wirtschaftsfragen befassen, 1616 bis 22.

Manchmal haben Leute Hintergedanken, wenn sie Ihnen Dinge vorwerfen, vor allem, wenn es sie etwas kostet. Nun, hier haben wir eine Sklavin, paidisce, wahrscheinlich sehr jung. Dieser Begriff wird an einigen anderen Stellen in der Apostelgeschichte des Lukas verwendet.

Es wird für den Kritiker des Petrus in Lukas 22:56 verwendet, der sagt: „Auch du bist ein Galiläer. Ich habe dich mit Jesus gesehen.“ Es wird auch für Hroda verwendet, den Diener im Haus von Maria, der Mutter von Johannes Markus, in Kapitel 12, Verse 12 und 13.

Ihr Name bedeutet Rose. Sie ist eine sehr positive Figur, im Gegensatz zu einer eher ambivalenten Figur. Sie wird von ihren Sklavenhaltern ausgebeutet.

Das sind die wirklich negativen Figuren hier, aber sie wird auch von ihnen ausgenutzt, weil sie von einem Geist ausgenutzt wird. Was Lukas' Sicht auf Frauen angeht, sagen manche, Lukas versuche, diese weibliche Stimme zu unterdrücken. Wissen Sie, als Paulus ihr befiehlt, zu schweigen, ist das genau parallel zu dem, was wir in Lukas Kapitel 4 sehen, wo ein besessener Mann in der Synagoge schreit und Jesus ihn zum Schweigen bringt.

Es ist genau parallel dazu. Es ist also nicht so, dass er Frauen zum Schweigen bringt. Remembern Sie sich an die Frauen, die am Grab die Toten verkündeten? Lydia und ihre Familie werden hier sehr positiv dargestellt, ebenso Rhoda.

Ich meine, die Geschichte über Rhoda hat durchaus ihren Humor, aber manche Leute behaupten, der Humor gehe auf Rhodas Kosten. Das stimmt nicht. Sie ist die Einzige, die die Wahrheit hinter der Geschichte kennt.

Es geht auf Kosten von Petrus und vor allem auf Kosten der anderen im Haushalt. Rhoda ist vergleichbar mit den Frauen am Grab in Lukas 24, die die Wahrheit sagen und denen zunächst nicht geglaubt wird. Nun, Paulus unternimmt zunächst nichts, weil er vielleicht den Ärger vermeiden will, der tatsächlich entsteht, wenn er den Geist austreibt.

Aber sie geht umher und sagt, diese Männer seien Diener des höchsten Gottes. Und man denkt sich, das ist nicht schlimm. Es ist sogar richtig.

Aber im heidnischen Kontext könnte das bedeuten, dass es viele Götter gibt und diese, wissen Sie, das relativiert ihre Identität. Aber man möchte auch nicht, dass ein Dämon für einen zeugt, so wie Jesus in Lukas Kapitel 4 nicht wollte, dass ein Dämon über seine Identität zeugt, und ihn austrieb. Und schließlich vertreibt Paulus ihn. Er befreit sie spirituell.

Körperlich ist sie noch immer eine Sklavin ihrer Herren, aber geistig ist sie befreit. Und wie wir gleich sehen werden, wird sie dadurch für ihre Herren wirtschaftlich wertlos. Vielleicht könnten Lydia und die anderen also das fortsetzen, was Paulus getan hatte, und sie anschließend körperlich befreien.

Sie könnten es sich wahrscheinlich leisten, sie zu diesem Zeitpunkt freizukaufen. Sie ist spirituell befreit. Hoffentlich kann sie Mitglied der Kirche werden, aber Sklaven konnten in ihrer Freizeit sowieso an solchen Dingen teilnehmen, soweit es die Sklavenhalter betraf.

Tatsächlich sagt Plinius, der Statthalter von Bithynien, dass zwei der Kirchenführer, die er unter Folter verhörte, Sklaven waren. Sie scheinen jedoch Diakone der Kirche gewesen zu sein, je nachdem, wie man die Sprache übersetzt. Sklaven waren in der Lage, deshalb musste sich die Kirche oft auch frühmorgens treffen, bevor die offiziellen Pflichten begannen. In jedem Fall geht es in dieser Passage buchstäblich um den Geist einer Pythia.

Sie, sie, äh, Übersetzungen sagen oft „ein Geist der Wahrsagerei“, und das ist die Bedeutung, aber der Geist der Wahrsagerei war ein sehr mächtiger Geist der Wahrsagerei. Eine Pythianess war der Begriff, der auf das Orakel von Delphi, die Priesterin des Orakels von Delphi, angewandt wurde. Sie wurde Pythianess genannt.

Sie war mantisch, das heißt, sie prophezeite im Rausch, oder zumindest wird oft gesagt, dass es ein Rausch war. Das Orakel von Delphi war so berühmt, äh, sogar Herodot spricht davon, dass Krösus, das war viele Jahrhunderte zuvor, zur Zeit von Kyros, dem König von Persien. Krösus war der König von Lydien und er wollte wissen, ob er gegen dieses oder jenes Land Krieg führen könne.

Also befragte er verschiedene Orakel, um herauszufinden, welches Orakel am genauesten war. Und das Orakel von Delphi konnte ihm sagen, was er unter seinem Bett versteckt hatte. Also, sagte er, dieses hier ist sehr genau.

Also schickte er einen Brief an sie und sagte: „Okay, ich will Krieg gegen den König von Persien, gegen die Perser und Meder, Kyros.“ Soll ich also Krieg führen oder nicht? Die Antwort lautete: „Führt Krieg, und ihr werdet ein großes Königreich zerstören.“ Leider erkannte Krösus die Zweideutigkeit dieser Antwort nicht.

Er führte Krieg gegen Cyrus und wurde besiegt. Sein Königreich wurde Teil des Persischen Reiches. Und als er auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde, sagte er: „Oh, jetzt verstehe ich. Ja, ich habe ein großes Königreich zerstört, mein eigenes.“

Und laut Herodot sagte Cyrus: „Was sagt er da? Ich möchte davon hören.“ Und als er davon hörte, sagte er: „Nein, nein, bringt Krösus her, verbrennt ihn nicht auf dem Scheiterhaufen.“ Und so sagte er: „Ja, das ist gut.“

Ich höre die Geschichte gern. Es mag zwar nicht alles wahr sein, aber so ist die Geschichte. Auf jeden Fall war die delphische Priesterin des Apollon berühmt.

Es gab noch andere berühmte Orakel, zum Beispiel das Orakel des Zeus in Dodona mit der dortigen Eiche. Und dann war da noch Apollo, ein berühmter prophetischer Gott auf Delos, seinem angeblichen Geburtsort, und so weiter. Aber Delphi war besonders berühmt.

Sie war Jungfrau. Sie musste jung sein. Das passte also wahrscheinlich wieder zum Alter dieser Paidiske .

Das ist keine negative Aussage über junge Jungfrauen. Vergleichen Sie die Jungfrauen in Apostelgeschichte 21, die vier jungfräulichen Töchter des Philippus, die prophezeien. Und aufgrund des üblichen Alters, wenn sie den Begriff „Jungfrauen“ verwenden, sind sie wahrscheinlich tatsächlich junge Teenager.

Sie werden jedenfalls sehr positiv gesehen, doch sie ist einem anderen prophetischen Geist unterworfen, nicht dem Geist Gottes. Es heißt, die Pythia – nicht diese Frau hier, sondern die Pythia in Delphi – sitze auf einem Dreibein und es würden mafitische Dämpfe aufsteigen. Archäologische Untersuchungen zeigen, dass das wahrscheinlich nicht stimmt, aber auf jeden Fall soll diese Frau von diesen inspiriert worden sein.

Und dann mussten die Priester dolmetschen. Sie mussten ihre Worte ordnen, sie beredter, poetischer und, wenn nötig, auch mehrdeutiger gestalten , nur für den Fall. Doch Lucan schildert die Besessenheit der Pythia in sehr anschaulichen Worten.

Nicht jeder ist damit einverstanden, aber in der antiken Literatur wird berichtet, dass sie rasend wurde, ihr die Haare zu Berge standen usw., da sie vom Geist Apollos besessen war. Der Grund für ihren Namen „Pythia“ ist der Name des pythischen Apollon, der den großen Drachen Python bezwang. Darüber können Sie wahrscheinlich in bestimmten Kommentaren zur Offenbarung in Offenbarung 12 nachlesen.

Das heißt aber nicht unbedingt, dass diese junge Dame jemals in Delphi gewesen ist. Es soll nur heißen: Wenn ihr der Geist einer Pythia nachgesagt wird, handelt es sich nicht um einen unbedeutenden Dämon. Ich meine, es ist ein Dämon mit großer Macht.

Vielleicht nicht Legion, aber es handelt sich um einen mächtigen Dämon. Und Vers 17, ihre Botschaft, ist, dass dies Diener des Allerhöchsten Gottes sind. Nun, sie waren Diener des Allerhöchsten Gottes.

Der Begriff „Allerhöchster Gott“ kommt in jüdischen Texten häufig vor. Er steht in der Bibel, erscheint aber auch in heidnischen Quellen. Dort kann er sich auf den jüdischen Gott oder auf Zeus beziehen.

Im nichtjüdischen Kontext besteht hier also eine gewisse Mehrdeutigkeit. In der heidnischen Magie galt der höchste Gott, der oft mit dem jüdischen Gott gleichgesetzt wird, als der Mächtigste. Und so riefen die Menschen auch in der Magie diesen Allerhöchsten Gott an.

Und sie sagt, sie verkünden euch den Weg der Erlösung. Interessanterweise kann Gott, obwohl der Dämon vielleicht Unruhe stiftet, manchmal sogar das Zeugnis des Dämons zum Guten nutzen. Das sehen wir in Apostelgeschichte Kapitel 19.

Ich meine, man will nicht auf Dämonen hören und auch nicht davon ausgehen, dass Dämonen immer die Wahrheit sagen. Ich meine, deshalb sind sie ja Dämonen. Aber egal.

Aber wissen Sie, der Stern von Bethlehem, ich meine, hier sind die Heiligen Drei Könige Astrologen. Sie schauen in die Sterne. Das ist in der Heiligen Schrift verboten.

Aber manchmal benutzt Gott etwas, sogar etwas Heidnisches. Und wie benutzt er es? Als der Gefängniswärter später Paulus und Silas fragt: „Was muss ich tun, um erlöst zu werden?“, woher hat er diese Worte? Wahrscheinlich hatte er die Geschichte gehört, dass diese junge Frau umhergegangen war und verkündet hatte, dass sie den Weg der Erlösung verkündigt hatten. Und nun, nach dem Erdbeben und ihrem Aufenthalt dort, glaubt er ihnen.

16:18. Exorzisten versuchten oft, die Namen höherer Geister zu verwenden, um niedere Geister auszutreiben. Das sehen wir in Kapitel 19, Vers 13, wo die sieben Söhne Skevas versuchen, den Namen Jesu anzurufen, den Paulus predigt.

Aber sie haben nicht das Recht, diesen Namen zu verwenden. Paulus hingegen hat das Recht, diesen Namen zu verwenden. Und hier gibt uns die Apostelgeschichte ein Beispiel für eine seiner Handlungen in dieser Hinsicht.

Paulus verwendet den Namen Jesu. Das heißt, Paulus handelt als Jesus Scheliach, also als sein Beauftragter, der für Jesus spricht. Er, im Namen Jesu, als ein Vertreter Jesu, befiehlt dem Geist, herauszukommen.

Und es kommt heraus. Nun, einige Skeptiker machen sich über Menschen lustig, die überhaupt an Geister oder Dämonen glauben. Aber es ist interessant, dass Anthropologen Trancezustände durch Geisterbesessenheit umfassend dokumentiert haben.

Viele, wahrscheinlich immer noch die meisten Anthropologen glauben nicht, dass es sich tatsächlich um Geister handelt. Manche sind heute eher bereit, zumindest indigene Erkenntnisse zu nutzen und sagen, unsere Aufgabe sei es, uns mit diesen Erkenntnissen auseinanderzusetzen, nicht sie zu bewerten. Anthropologen haben

Besessenheitstrancen jedoch so umfassend dokumentiert, dass ihre Leugnung als anthropologisches Äquivalent zur Annahme einer flachen Erde gilt.

74 Prozent aller Gesellschaften glauben an Besessenheit durch Geister. Diese Zahl stammt aus den 1970er Jahren. Heute könnte sie höher liegen, da mehr Gesellschaften untersucht wurden.

In manchen Regionen ist die Trance höher als in anderen. Es gibt in verschiedenen Gesellschaften unterschiedliche kulturelle Ausprägungen, obwohl viele davon sehr verdächtig wirken, wie wir es in den Evangelien und der Apostelgeschichte sehen. Es gibt jedoch ein einheitliches psychophysiologisches Substrat, wenn Trancezustände auftreten.

Anthropologen definieren es typischerweise als einen veränderten Bewusstseinszustand, der von Einheimischen oder Einheimischen als Einfluss eines bösen Geistes interpretiert wird. Entschuldigung, nicht eines bösen Geistes. Oft ist es ein guter Geist, wie viele Leute es lokal interpretieren, aber ein fremder Geist.

Während einer Besessenheitstrance kommt es zu einer veränderten Neurophysiologie. EEG-Messungen haben gezeigt, dass Menschen übererregt sind. Ich möchte aber nicht, dass Sie denken, alle Fälle von Übererregung seien darauf zurückzuführen. Es gibt andere Ursachen dafür, sogar andere Ursachen für Trancezustände.

Aber ich leide unter Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung. Das ist wahrscheinlich ein Grund, warum Sie mich so schnell sprechen hören. Der andere Grund ist, dass ich versuche, schnell durchzukommen, um möglichst viel Stoff abzudecken.

Es gibt zwar verschiedene Arten von Gehirnaktivität, aber die veränderte Neurophysiologie ist typisch für diese Besessenheitstrance, auch wenn sie manchmal bei anderen Dingen auftritt, die nicht darauf zurückzuführen sind. Besessenheitsverhalten. Raymond Firth, ein Anthropologe – und ich weiß nicht, was mit meinem Bildschirm hier passiert ist – sagt, dass es für den Anthropologen manchmal schwierig ist, sich selbst – heute würden wir sagen, sich selbst – davon zu überzeugen, dass es sich tatsächlich um dieselbe Person handelt, die er beobachtet oder mit der er konfrontiert wird.

Markieren Sie es als die Persönlichkeitsveränderung in ihrem Verhalten, die Veränderung ihrer Stimmlage und so weiter. Yoram Mugari war ein traditioneller afrikanischer Exorzist, bevor er Christ wurde. Er konnte mir einige Geschichten über Dinge erzählen, die er beobachtet hatte und die für Menschen unmöglich gewesen sein sollten, etwa solche, bei denen besessene Personen sich wie Schlangen auf

ihrem Rücken die Wand hoch und an die Decke bewegten, was nach dem, was wir über den menschlichen Körper wissen, für Menschen unmöglich sein sollte.

Dann konvertierte er zum Christentum, hat seinen Master am Gordon-Conwell-Institut gemacht und promoviert derzeit in Großbritannien. Oder ich glaube, er hat ihn inzwischen abgeschlossen. In manchen Fällen – und ich erwähne das wegen einiger Fälle wie Legion und dem Besessenen im Fall der sieben Söhne des Skevas in Apostelgeschichte 19 –, aber das trifft nicht auf alle Fälle zu, äußert sich Besessenheitstrance in gewalttätigem Verhalten, wie etwa Kopfschlagen, ins Feuer springen (das steht auch in Markus 9), Sich-Schneiden an Orten wie Indonesien, woher ich dieses sehr schöne Hemd habe, Feuerlaufen oder Schmerzunempfindlichkeit.

Manchmal äußert es sich auch in Gewalt gegenüber anderen. Manche dieser Dinge können auch unter anderen Umständen geschehen. Natürlich können Menschen auch ohne Dämon gewalttätig sein, und auch andere Ursachen können zu veränderten Bewusstseinszuständen führen.

Ich meine, unser Bewusstseinszustand ist auch im Schlaf verändert. Aber etwas, das eindeutig auf einen Dämon hindeutet – obwohl es nicht immer passiert, wenn ein Dämon anwesend ist, und wahrscheinlich auch nicht normalerweise – sind bestimmte okkulte Phänomene, wie zum Beispiel die Fähigkeit einer Person, eine Wand hochzukriechen, was physikalisch unmöglich ist, bestimmte okkulte Phänomene. Viele vermeintliche Fälle von Dämonismus sind vielleicht bloße Persönlichkeitsstörungen oder körperliche Leiden, aber manche sind extremer, wenn sich Gegenstände bewegen, ohne dass man sie berührt, oder durch den Raum fliegen usw.

Ich habe Freunde, die einige dieser Dinge miterlebt haben, und ich habe einige Dinge erlebt, über die ich wirklich nicht sprechen möchte, weil sie wirklich unangenehm sind. Aber Exorzismus taucht auch in der anthropologischen Literatur auf. In manchen Kulturen gilt er als einziges Heilmittel gegen Besessenheit, und Psychiater und Psychologen, die nicht an Geister glauben – ich meine, einige tun es, aber wahrscheinlich die Mehrheit –, die nicht an Geister glauben, diskutieren, ob sie den lokalen Glaubensvorstellungen Rechnung tragen sollen.

Unter Christen sind Exorzismen sehr häufig. In Äthiopien beispielsweise geben etwa 74 % der Christen an, Zeuge eines Exorzismus gewesen zu sein. Mein Schüler Paul Mokake, ein Baptist aus Kamerun, beschrieb mir eine Frau, die sich wie eine Schlange wand, als Meeresgeister ausgetrieben wurden.

Ich weiß das nicht, und es gibt andere, die mir solche Dinge beschreiben. Im Volksmund gelten sie als Meeresgeister, Wassergeister oder Flussgeister. Das ist vielleicht nur die lokale Tradition, die lokale Interpretation.

Die Bibel sagt zwar nicht, dass es Seegeister oder ähnliches gibt, aber es scheinen Geister irgendeiner Art gewesen zu sein. Der nepalesische Pastor Minna KC berichtet von drei Schwestern, die drei Jahre lang stumm waren. Damit will ich keineswegs sagen, dass Stummheit normalerweise von Geistern oder Dämonen verursacht wird.

Körperliche Beschwerden können aus den unterschiedlichsten Gründen auftreten. Auch emotionaler und psychischer Stress kann aus den unterschiedlichsten Gründen auftreten. Wir sind jedoch nicht dafür geschaffen, dass andere Persönlichkeiten in uns leben.

Wenn ein Geist in uns wohnt, befällt er manchmal einen bestimmten Körperteil, das Nervensystem oder den Geist. Das heißt nicht, dass das die einzigen Dinge sind, die Körper oder Geist befallen können, aber Geister können das manchmal, und so war es auch. Warum waren diese drei Schwestern drei Jahre lang gleichzeitig stumm? Sie trieb einen Dämon aus, Pastorin Minna KC trieb einen Dämon aus, und im Laufe dieser Zeit wurden sie geheilt.

Robin Snelger, Leiter der Abteilung für Arbeitspsychologie an der Nelson Mandela Metropolitan University in Port Elizabeth. Er berichtet von seiner eigenen Erfahrung in früheren Jahren, als ihn eine fremde Persönlichkeit kontrollierte. Nichts half ihm.

Medikamente halfen nicht. Auch andere Praktiken halfen nicht, bis er spontan von einer Christin, Euserpina Acosta Estevez in Kuba, trainiert wurde.

Ich habe sie interviewt, als ich in Kuba war. Sie sagte, dass sie bis 1988 Geister beschworen habe. Ich weiß nicht, ob sie in der Santeria aktiv war oder so, aber sie beschwor Geister.

Sie war zu krank zum Gehen. Eines Tages im Jahr 1988 beteten Pastoren für sie. Sie fiel zurück.

Die Stühle um sie herum wurden umgestoßen, und ihre schweren Herz- und Nierenprobleme, die sie plötzlich nicht mehr laufen ließen, wurden geheilt. Ihr geht es bis heute gut. Wenn Menschen Fragen zur Realität von Geistern stellen, haben einige Anthropologen diese Frage untersucht. Sie interessieren sich hauptsächlich für die lokale Kultur, aber es gibt auch einige interessante Studien.

Edith Turner, die Witwe des berühmten Anthropologen Victor Turner, ist Dozentin für Anthropologie an der University of Virginia und Herausgeberin der Zeitschrift „Anthropology and Humanism“. Bei einem traditionellen afrikanischen Geisteritual in Sambia, das nicht christlich war (da Christen nicht dabei sein sollten), wurde sie Zeugin einer Ausstoßung von Geistersubstanzen.

Sie hat mit eigenen Augen gesehen, wie dieser Klumpen aus dem Rücken der Person herauskam. Sie betrachtet dies nicht aus einer konventionellen christlichen Perspektive. Sie lehrt ihre Studenten, Geister zu erleben, womit die meisten von uns Christen genauso große Probleme hätten wie manche Anthropologen, die keine Christen sind.

Sie glaubt jedenfalls an die Existenz von Geistern und hat sich dafür offen ausgesprochen. Auch bei der Inuit-Bevölkerung in Alaska usw. hat sie sich damit befasst. Der Anthropologe Solon Kimball wurde bei Feldforschungen in Irland von einer Erscheinung erfasst, die auf ihn zukam. Er streckte die Hand aus, um sich zu schützen.

Seine Hand fuhr hindurch. Er sagte: „Ah, das muss eine Halluzination sein.“ Doch später stellte er fest, dass viele andere unabhängig voneinander dieselbe Gestalt zeitweise in der Gegend gesehen hatten.

Seine Erklärung war, dass die Kultur vielleicht sogar unsere Halluzinationen beeinflusst. Aber auch hier handelte es sich um einen unabhängigen Fall, also könnte es sich tatsächlich um etwas Ernsteres handeln. Weltweit akzeptiert die Mehrheit der Christen die Realität von Geistern.

Sie haben immer mehr Menschen im Westen überzeugt, von denen manche aufgrund ihrer Erfahrungen davor verschlossen waren. Tatsächlich war ein Bibelübersetzer in der Gegend um Peru – entschuldigen Sie, die Person, die mir das erzählte, stammte aus Peru –, aber in Südamerika übersetzte er für die traditionellen Völker die Bibel, und sie glaubten, dass sie von Geistern umgeben seien. Und er sagte: Nein, nein, diese Dinge gibt es nicht.

Und sie sagten: „Nun, es ist übersetzt, und Sie haben es für uns im Markusevangelium übersetzt.“ Da wird von ihnen gesprochen. Und er sagt: „Nein, nein, sie sind nicht wirklich real.“

Und sie antworteten: „Sie sind überall um uns herum. Wir können sie sehen. Du bist der Einzige, der sie nicht sehen kann.“

Aber unsere angemessene Reaktion auf Aberglauben im Zusammenhang mit Geistern insgesamt, und darauf wies ein sehr bekannter Missionsanthropologe hin, der sagte: „Wissen Sie, meine theologische Ausbildung hat mir geholfen, etwas über Gott zu verstehen. Meine anthropologische Ausbildung hat mir geholfen, Kultur und Menschen zu verstehen.“ Aber erst als ich in Indien war, das ist Paul Hebert, als ich in Indien war, half man mir zu verstehen, dass es auch diesen Zwischenbereich gibt, dass unsere westliche Kultur übertrieben hat und das Kind mit dem Bade ausgeschüttet hat. Ein kritischerer Ansatz besteht darin, die Beweise für jeden Fall zu betrachten.

Der Psychiater Scott Peck konnte vieles psychiatrisch erklären und sagte, dass die meisten Dinge, die die Leute für Dämonen halten, lediglich psychische Probleme seien. Doch er stieß auf zwei Fälle, die sich nicht anders als als Dämonen erklären ließen. William Wilson, emeritierter Professor für Psychiatrie am Duke University Medical Center, und viele andere äußerten sich ähnlich.

David Van Gelder, Professor für Beratung, berichtete in einer Beratungszeitschrift über einen 16-Jährigen, der sich wie ein Tier benahm. Das Kruzifix, das an der Wand hing, fiel herunter. Es fiel nicht einfach herunter, die Nägel schmolzen. Das ist keine psychische Störung. Er und andere Christen wurden als christliche Berater, christliche Psychologen und Psychiater hinzugezogen. Sie kamen zusammen und konnten mit den traditionellen psychiatrischen oder psychologischen Methoden nichts anfangen.

Schließlich sagten sie: „Okay, dann versuchen Sie doch mal, Jesus ist der Herr zu sagen.“ Und mit einer anderen Stimme kam es aus ihm heraus: „Ihr Narren, das kann er nicht sagen.“ Schließlich verbannten sie es im Namen Jesu.

Doch als Fachleute erkannten sie, dass es sich weder um Epilepsie noch um eine Psychose handelte, sondern um einen echten Geist. David Instone Brewer, ein bekannter Rabbiner und christlicher Gelehrter, lehrt am Tyndall House in Cambridge. Er machte zunächst eine Ausbildung zum Psychiater, bevor er sich seiner heutigen Tätigkeit zuwandte.

Und er erzählte, wie er einmal seine Runde im Krankenhaus machte und ganz still und heimlich für den Mann betete, neben dem er im Krankenhaus saß und der zu schlafen schien. Er betete gerade um Gottes Hilfe, als der Mann plötzlich hochschreckte, ihm ins Gesicht zeigte und schrie: „Er gehört mir, lasst ihn in Ruhe.“ Er sagte, das sei eine sehr interessante Erfahrung gewesen.

Das alles soll heißen, dass das, was wir im Neuen Testament lesen, sehr glaubwürdig ist. Und wenn Sie nicht an Geister glauben, werden Sie hoffentlich zumindest erkennen, dass diejenigen von uns, die an Geister glauben, einen Grund dafür haben und dass dieser Glaube in vielen Teilen der Welt tatsächlich weit verbreitet ist. Aber wahrscheinlich glauben die meisten von Ihnen, die dies hier verfolgen, bereits daran.

Hier sind einige zusätzliche Informationen, die Ihnen zeigen sollen, dass das, was wir in Apostelgeschichte Kapitel 16 lesen, sehr plausibel ist. Die Folge davon ist eine Verfolgung, die nicht nur plausibel ist, sondern auch von Paulus und dem 1. Thessalonicherbrief erwähnt wird, als er in Philippi litt. Und das werden wir in der nächsten Sitzung sehen.

Hier spricht Dr. Craig Keener über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 16, Apostelgeschichte, Kapitel 15 und 16.

